

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Edle Frauen unserer Heimat

Dor, Franz

Karlsruhe, 1918

I. Kinder und Jugendjahre

[urn:nbn:de:bsz:31-112229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-112229)

den Schilderungen wiederholt die treue Begleiterin nennt, die in der That eine lange Reihe von Jahren die vertraute Gefährtin der hohen Verstorbenen war, sie auf den meisten Lebenswegen, auf all ihren Reisen begleitete und aus eigener Beobachtung und Erinnerung die Mitteilungen geben konnte, und zwar mit Benützung mancher Notizen aus dem Fürstenbergischen Archiv zu Donaueschingen, die der Fürstlich Fürstenbergische Archidirektor Dr. Thumbült mit hoher Bewilligung gütigst gesammelt hat.

I. Kinder- und Jugendjahre.

Als erstes Kind des Fürsten Karl Egon II., geboren zu Prag 1796, und der Fürstin Amalie, Prinzessin von Baden, geboren 1795 zu Karlsruhe, erblickte Prinzessin Elise in Donaueschingen am 15. März 1819 das Licht der Welt.

Noch 6 Kinder wurden dem Fürstenpaare geschenkt, 3 Prinzen und 3 Prinzessinnen, wovon Prinzessin Henriette im jugendlichen Alter von 11 Jahren als liebliche Knospe vom Tode geknickt wurde.

Die Kinderzeit verlief im Kreise froher Geschwister, von zärtlicher Elternliebe sorgfältig behütet, unter den günstigsten Verhältnissen. Das edle Fürstenpaar ließ sich die Erziehung der Kinder in ernster, liebevoller Weise angelegen sein, vertraute die Leitung sorgfältig ausgewählten Erziehern und Erzieherinnen an, die behufs Erleichterung der Sprachkenntnisse aus verschiedenen Nationalitäten gewählt worden waren.

Im Fürstenhause herrschte ein schönes, wahrhaft christliches Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, Erziehern und Zöglingen, zwischen Herrschaft und Dienerschaft. Beweise der innigen Beziehungen von den Eltern zu den Kindern finden wir in Briefen,

die die fürstlichen Eltern an das Prinzesschen richteten und von diesem als kostbarer Schatz aufbewahrt wurden. Dem sechsjährigen Töchterchen schrieb die Fürstin aus Schaffhausen: „Der liebe Vater und ich befinden uns wohl, er läßt sein Guterle aus Allmendshofen herzlich grüßen“, und dann wieder: „bis ich zurückkomme, so denke ich, hast Du auch ein gut Stück von Deinem Strumpf gestrickt, wir haben auch schon einige nette Sachen für Euch eingekauft, das Schirmchen werde ich nicht vergessen.“ Einige Jahre später schreibt die Fürstin aus Stuttgart: „Ich gebe Dir, liebe Elise, tausend zärtliche Küsse, auch der liebe Vater hatte große Freude an Deiner netten Schrift. Gottlob, daß Ihr alle so wohl, brav und vergnügt seid, dies zu hören freut die Eltern mehr als alle Unterhaltungen hier. Gestern im Theater gab man „die Wiener in Berlin“ und als das Liedchen kam: ‚Gnädige Frau, als ich anitzt um die Ede rannte‘, da mußte ich recht viel an mein Pieschen denken, die es so artig singt.“ Ein anderes mal schreibt der Fürst: „Gott segne Dich, meine liebe Elise, und erhalte mir den Trost, daß Du schon früh gefühlt und verstanden hast, daß das Glück der Eltern in der Tugend und der Wohlfahrt der Kinder liegt. Ich will Dir sagen, liebe Elise, daß es mich recht herzlich gerührt hat, zu sehen, wie Dir meine Abreise so sehr zu Herzen gegangen ist. Durch Dein musterhaftes Betragen machst Du uns recht glücklich. Mit großer Befriedigung habe ich durch Deine Noten gesehen, meine liebe Elise, daß Du in der letzten Woche gut gelernt hast, und noch mehr freute mich, daß Dein Betragen vorzüglich war.“

Muten uns nicht diese Briefe überaus liebreizend an, und sprechen sie nicht zugleich von den guten Eigenschaften des braven Kindes, das mit zartester Gewissenhaftigkeit, mit pünktlichstem Gehorsam immer bemüht

war, den ge
und das Best
Von früh
Pflichtgefühl
richtige Fröm
Charakters.

Dem von
Stadtpfarrer
Prinzessin m
hingabe.

Mit rüpre
seine erste Be
sich Elise mi
Jahre 1834

Die Erzzi
Schweiz, fö
die Entwickl
Mit treuer
hüterin ihre
Jahren ihre
ihrer Heim
Vollendung
betanmen C
nach Donau
ling ihre V

Mit de
die Prinz
Schweizer
ihrer Brüd
Kinder an
einigen Fäc
lachend erzä
Bestrafung.
richtet in P
Wände nicht

war, den geliebten Eltern nur Freude zu bereiten und das Beste zu tun.

Von früh an war die Prinzessin von strengstem Pflichtgefühl beseelt. Genaueste Wahrheitsliebe, aufrichtige Frömmigkeit bildeten die Grundrichtung ihres Charakters.

Dem von einem geistlichen Erzieher und vom Stadtpfarrer erteilten Religionsunterricht folgte die Prinzessin mit größter Aufmerksamkeit und vollster Hingabe.

Mit rührender Ergriffenheit legte das fromme Kind seine erste Beichte ab, und mit größter Inbrunst nahte sich Elise mit ihrem Bruder, dem Prinzen Karl, im Jahre 1834 der ersten heiligen Kommunion.

Die Erzieherin, eine Dame aus der französischen Schweiz, förderte in gewissenhafter Pflichterfüllung die Entwicklung des frommen Gemütes ihres Zöglings. Mit treuer Verehrung hing die Prinzessin an dieser Hüterin ihrer Kindheit, und bewies ihr noch in späten Jahren ihre Anhänglichkeit durch einen Besuch in ihrer Heimat; und eine Engländerin, die nach der Vollendung der Erziehung einen Professor am weltbekannten Eaton Kolleg geheiratet hat, kam oftmals nach Donaueschingen, dort ihrem einstmaligen Zögling ihre Anhänglichkeit zu beweisen.

Mit den Ausdrücken großer Wertschätzung sprach die Prinzessin oft von Dr. Ruger, einem gelehrten Schweizer, vortrefflichen Pädagogen, dem Erzieher ihrer Brüder, dem die Studienleitung der fürstlichen Kinder anvertraut war und an dessen Unterricht in einigen Fächern auch die Prinzessin teilgenommen hat; lachend erzählte sie von einer sonderlichen Art seiner Bestrafung. Im Studienzimmer ward ein Turm errichtet in Pyramidenform, unten weit, damit die Wände nicht zum Anflammern bei etwaigem Flucht-

versuch erreicht werden konnten. In dieses dunkle Verließ wurde der junge Sträfling zum Bedenken und Abbüßen seiner Unbotmäßigkeit eingesperrt. Einstmals aber war es dem mutwilligen Prinzen Max doch gelungen, das unmöglich scheinende Kunststück auszuführen, sich an die hoch oben befindliche Oeffnung zu schwingen und von dort dem strengen Magister ein Schnippchen zu drehen. —

Das Prinzip, die Zeit immer zu nützen, sie nie müßig zu vergeuden, beherrschte den Erziehungsplan.

Eifriges Lernen wechselte mit dem Genuße der zur Erholung gebotenen Vergnügungen. Weitere Spaziergänge und Ausflüge wurden gemeinsam mit den Brüdern und dem Lehrpersonal unternommen. Schöne Plätze im Schwarzwalde, die Hütte auf dem ausichtsreichen Schellenberg oder der Wartenberg mit seinen phantastischen Darstellungen im Park, die Ruinen des Stettener Schloßchens, das Jagdhaus im Tiergarten, waren beliebte Stätten, zu denen gezogen wurde.

Noch in hohem Alter ließ die Erinnerung an die schöne Jugendzeit das Herz der Prinzessin höher schlagen. An den Freuden und Vergnügungen, teilweise auch am Unterricht der fürstlichen Kinder, nahmen oft die gerne gesehenen drei Vettern und die muntere Cousine Catherine Hohenlohe teil.

Fürstin Leopoldine Hohenlohe, geborene Prinzessin Fürstenberg, die Mutter dieser Kinder, hatte sich in ihre Heimat nach Donaueschingen zurückgezogen, um den schützenden Einfluß ihres Bruders für die Erziehung und Heranbildung ihrer Söhne zu gewinnen.

Die lebhafteste, warmherzige Prinzessin Catherine hatte großen Einfluß auf ihre fast gleichaltrige Cousine Elise gewonnen, und diese hatte zärtliche Zu-

neigung zu
Unberuht
rinens das
leitete sie
religiösen
die beiden
angemessen
einen auch
der andere

Die he
in Begleit
Leben. Z
Hof der
und wo fi
Inselheim
wo für ih
flüsse auf

Durch
Würdentr
das Ver
geführt, z
Kirche n
wonnene
fen und
leuchtete

verbant
inniger
aufrichti
Rückkehr
rine mit
sieben J
Nach ihre
der am 1
zeit gesch
gend ern

neigung zu ihr gefaßt, die sie zeitlebens bewahrte. Unbewußt zog die innige, feurige Gottesliebe Catherinens das Gemüt der sanften, stilleren Elise an, und leitete sie zu ihrem sie selbst beseligenden, fromm religiösen Innenleben. Die schwesterliche Liebe, die die beiden Cousinen bis zum Tode verband, läßt es angemessen erscheinen, bei der Lebensschilderung der einen auch einen kurzen Ueberblick des Lebenslaufes der anderen zu geben.

Die heranwachsende Prinzessin Catherine führte in Begleitung ihrer geistreichen Mutter ein bewegtes Leben. Zuerst in Mannheim, wohin sie öfters an den Hof der interessanten Großherzogin Stefani kam und wo sie später ihren ersten Gemahl, den Grafen Ingelheim, kennen lernte, hauptsächlich aber in Rom, wo für ihre ganze Lebensrichtung entscheidende Einflüsse auf sie einwirkten.

Durch den Verkehr mit bedeutenden kirchlichen Würdenträgern und geistlichen Persönlichkeiten in das Verständnis des ernst religiösen Lebens eingeführt, zog sie die erhabene Schönheit der katholischen Kirche mit unwiderstehlicher Macht an. Die gewonnene Anschauungsweise, die aus all ihren Briefen und Berichten an die geliebte Cousine hervorleuchtete, machte auch auf diese großen Eindruck und verband die beiden Prinzessinnen noch fester und inniger in ihrem religiösem Streben und in ihrer aufrichtigen Religionstreue. Nicht lange nach ihrer Rückkehr aus Rom verheiratete sich Prinzessin Catherine mit dem Grafen Ingelheim, der ihr schon nach sieben Jahren glücklichster Ehe entrißen wurde. — Nach ihrer zweiten Ehe mit Fürst Karl Hohenzollern, der am 11. März des Jahres 1853 aus dieser Zeitlichkeit geschieden ist, folgte sie ihrem schon in der Jugend erwachten Herzenswunsch Gott in klösterlicher

Zurückgezogenheit zu dienen, trat in ein armes Franziskanerinnenkloster ein und hoffte ihr Leben darin beschließen zu können; aber Gottes Vorsehung hatte dieser für seinen Dienst begeisterten Seele anderes bestimmt, sie zur Mitbegründerin des Benediktinerklosters St. Martin in Beuron auserkoren. Bei ihrem dortigen Wirken werden wir der anteilnehmenden Prinzessin Elise oftmals begegnen.

In der Fürstenbergischen Residenz wurden Kunst und Wissenschaft eifrig gepflegt. Das für alles Schöne und Edle begeisterte Fürstenpaar versammelte Gelehrte und Künstler um sich, hielt eine Musikkapelle, welcher bedeutende Violinvirtuosen und sonstige vortreffliche Musiker angehörten und welcher ein Kreuzer und ein Kalliwoda als Kapellmeister vorstanden.

Prinzessin Elise war somit die beste Gelegenheit geboten, ihre geistige Bildung nach allen Richtungen zu fördern, ihren Kunstsinne zu entwickeln. Ihr musikalisches Talent war nicht gering und gelangte unter der Leitung tüchtiger Meister zu einiger Vollendung, sie hatte eine klangreiche Stimme und sang gerne zur Freude ihrer Eltern Lieder von Mozart und Haydn.

In jener Zeit wurde von der Hofgesellschaft in Donaueschingen oft Theater gespielt, bei Gelegenheit von fürstlichen Familienfesten wirkten auch die Prinzen und Prinzessinnen mit, um mit ausgewähltem Festspiel die Eltern zu überraschen.

Zu den freudigsten Momenten des Jahres zählte immer die Uebersiedlung nach Heiligenberg, diesem prächtigen, auf einer der höchsten Ausläufer des schwäbischen Jura, nördlich von Ueberlingen gelegenen Schlosse, einem Fürstensitz, wie schöner man ihn nicht leicht denken kann. Von überwältigender

Großartigkeit
über die ab
durchzogen
höfsten bes
des Bodens
Sees hinu
Alpentette
land. Vo
Hegaues n
digen Aus
Heilige
Freude, u
Familien
wurde.
jährlich d
Natur.

Es he
nachbarie
stenhauje
Krauchgen
tamen u
den Pri
Me
ieren
komme
rückkeh
drücken
Mittel
begeister
Heiligen
Jugend
Bonneg
Um
durch ei

Großartigkeit ist der sich dort bietende Rundblick, über die abwechslungsreiche, mit Hügeln und Tälern durchzogenen, von Städten und Dörfern und Gehöften besäten reichen Landschaft an den Gestaden des Bodensees. Ueber die schimmernde Fläche des Sees hinweg, trifft das Auge die ganze Flucht der Alpenkette, von der Zugspitze bis ins Berner Oberland. Von Westen her grüßen die Basaltkegel des Hegaues mit dem kernigen Hohentwiel und die waldigen Ausläufer des heimatischen Schwarzwaldes. —

Heiligenberg war immer die Heimstätte großer Freude, vielen Glückes, die gerne von befreundeten Familien aus hohen und höchsten Kreisen aufgesucht wurde. Monatslang weilten die Herrschaften alljährlich dort und genossen die Freuden der herrlichen Natur.

Es herrschte freundschaftlicher Verkehr mit den benachbarten Familien, zu denen die Glieder des Fürstenhauses Hohenzollern gehörten, die vom nahen Krauchenwies, ihrem Sommeraufenthalt, herüber kamen und immer fröhliches Zusammentreffen mit den Prinzen und Prinzessinnen feierten.

Meist waren auch aus Donaueschingen die munteren Vettern mit ihrer Schwester Catherine gekommen, die damals, als sie, von ihrer Komreise zurückkehrend, ganz erfüllt von ihren neuesten Eindrücken und Reiseerlebnissen, durch ihre interessanten Mitteilungen die jugendliche Gesellschaft höchlichst begeisterte. Prinzessin Elise liebte den Aufenthalt von Heiligenberg über alles, ihr war er von frühester Jugend bis ins hohe Alter Inbegriff des heimatischen Wohnegefühls. —

Um den Ideenkreis der Kinder zu erweitern und durch eigene Anschauung zu ergänzen, unternahm

das Fürstenpaar mit den Prinzen und Prinzessinnen wiederholt weite Reisen, sie besuchten die schönsten Teile der Schweiz und Norditaliens, wobei Prinzessin Elise kostbare Schätze der Erinnerung sammelte; besonders die herrlichen Kunstwerke, welche sie in Florenz und Venedig bewunderte, machten auf sie einen unauslöschlichen Eindruck. Für die verschiedensten Erscheinungen auf geistigem Gebiete bewies sie überall reges Interesse.

Während der Wintermonate weilten die Fürstenbergischen Herrschaften oft in Karlsruhe, wo Fürstin Amalie als Schwester des Großherzogs Leopold bei den Anverwandten immer willkommen und Prinzessin Elise von ihren Vettern und Cousinen ganz besonders freudig begrüßt war.

Durch ihr liebevolles, heiteres und bescheidenes Wesen gewann sie überall alle Herzen. Ihre liebliche Erscheinung, ihre graziöse Gestalt, ihr edel geformtes Antlitz mit dem schönen griechischen Profil, war bei den Hoffesten eine Zierde.

Mit ihrer Cousine Alexandrine von Baden, der späteren Herzogin von Koburg, verband sie innigste bis zum Lebensende treu bewahrte Freundschaft. Regelmäßige, nie unterbrochene, der Ordnung halber numerierte Korrespondenz gibt deutliches Zeugnis von dem treuen Zusammenhalten der beiden Cousinen. Es war eine kostbare Eigenschaft unserer Prinzessin, daß sie mit unerschütterlicher Treue an jenen festhielt, denen sie ihre Zuneigung gewidmet hatte.

Prinzessin Elise begleitete mehrmals ihre Mutter zu deren Kurgebrauch in verschiedene Bäder, so nach Marienbad und nach Grävenberg, wo damals Prißnitz so überraschende, großartige Heilungen durch Anwendung seines Kaltwasserheilverfahrens erzielte.

Ein fi
trauriges
den Eltern
diesem an
kammerge

Dort
gebung a
beim S
scheinend
vergiftun
beiführte.

Am 2
hingeben
entrißen.

Die
Fürstent
Gram d
Fürstin.

dem gel
seiner
Möglich
an zu
sein.

war d
Wohle
Liebe i
Jahren
Anfchie
schlusse
ihr von
war ihr
der Mut